

Die chinesische Zeitung "Dian shi zhai hua bao", 1884

„Danke, Herr Konteradmiral!“

Ein gedrucktes Kleinod besonderer Art befindet sich im Bestand der Universitätsbibliothek Kiel: Achtunddreißig Ausgaben aus den Jahren 1884 und 1885 einer der ersten illustrierten Zeitungen Chinas. Diese erschien von 1884 bis 1898 in Shanghai – der damals boomenden Metropole mit international-rechtlichem Sonderstatus. Der Titel der Zeitung ist Dian shi zhai hua bao. Übersetzt heißt dies etwa: „Bebilderte Shanghai Zeitung“ oder wörtlich: „Steinmarkierer-Studio“.

Es handelt sich um ein lithographiertes Blatt. Damals eine revolutionäre Neuerung im Reich der Mitte. Heute sind die noch erhaltenen Exemplare dieser Zeitung kostbare Raritäten. Darin zu finden sind eher knapp gehaltene chinesische Texte von professionellen Journalisten – einer neuen Berufsgruppe im alten Kaiserreich. Von zentraler Wichtigkeit sind die Illustrationen – zumeist von chinesischen Künstlern unter starkem Einfluss der traditionellen Malerei ihres Landes angefertigt. Aber auch ausländischer Einfluss ist unverkennbar – etwa von dem amerikanischen Erfolgstitel Harper´s monthly magazine, der seit 1850 auf dem Markt war.

Dian shi zhai hua bao erschien alle zehn Tage als Beiblatt der chinesisch-sprachigen Zeitung Shenbao, war aber auch als eigenständige Publikation zu kaufen. Shenbao, das Mutterblatt, gilt als erste chinesische Tageszeitung moderner Art und wurde 1872 vom jungen britischen Unternehmer Ernest Major ins Leben gerufen. Eine bis 1949 währende Erfolgsgeschichte. Und eine chinesische Medienrevolution.

Früher bereits gab es in China sogenannte „Hof-Gazetten“. Jetzt aber fand auch die öffentliche Meinung ihren Platz im gedruckten Journal – und nicht allein die Nachrichten vom Kaiserhof. Auch inhaltlich verfolgte Dian shi zhai hua bao eine neue Linie im Zeichen der aufstrebenden Metropole Shanghai – einer Stadt, die die Zeitungsmacher prägte. Den Neureichen, den Ausländern, aber auch den gesellschaftlichen Outcasts galt das besondere Interesse dieser Journalisten; auch manche Schlüpfrigkeit fand dabei ihren Weg ins Blatt. Damit korrespondierte eine gewisse Verachtung für Rückständigkeit im Hinterland und in weniger stark verwestlichten Städten aus der Perspektive der stolzen Zeitungsmacher in Shanghai.

Dian shi zhai hua bao blieb aber in ihrem Duktus und in der Auswahl ihrer Themen durchaus auch der chinesischen Tradition, den chinesischen Gewohnheiten und den chinesischen geschmacklichen Vorlieben verbunden.

Man wollte und musste verkaufen – mit der attraktiven neuen Kombination von Text und ansprechenden Bildern möglichst an ein breites, junges (Massen-)Publikum, auch und gerade aus den unteren Schichten. – Wann und wie es aber genau dazu kam, dass die 38 überlieferten Dian shi zhai hua bao-Ausgaben ausgerechnet in die Hände von Richard Aschenborn, einem späteren Konteradmiral der preußischen Marine, gelangen konnten, ist nicht bekannt.

Jedenfalls schenkte der weit herumgekommene Marineoffizier, der seit 1895 Marinekommissar für den Kaiser-Wilhelm-Kanal war, die gebundenen Zeitungsausgaben dem Orientalischen Seminar der Universität Kiel – versehen mit einer undatierten

Widmung. Von dort gelangten diese in den 1990er Jahren in die Universitätsbibliothek, wo sie bis heute liegen. Aschenborn wird die Zeitungsausgaben erworben haben, als er von 1883 bis 1885 China besuchte und ihm diese dort auf fielen oder geschenkt wurden. Aschenborn muss jedenfalls an Dian shi zhai hua bao als neuartigem Zeitdokument starkes Interesse gefunden haben. Nicht allein an den Bildern. Offenbar ließ er sich von einem Übersetzer einzelne Texte ins Deutsche übertragen. Entsprechende Übersetzungen finden sich jedenfalls mit Bleistift an die Ränder geschrieben – bedeutende Zeugnisse der deutsch-chinesischen Beziehungsgeschichte im späten 19. Jahrhundert.

Heute lassen sich Zeit und Raum bedeutend leichter überwinden, um miteinander in kulturellen Austausch zu treten. In der E-Library, der elektronischen Bibliothek, etwa von virtualshanghai.net, können Sie Dian shi zhai hua bao heute jederzeit vollständig digital durchstöbern – Internetzugang vorausgesetzt. In der Universitätsbibliothek Kiel aber bleiben weiterhin Originale verwahrt, für die wir nur sagen können: „Danke, Herr Konteradmiral!“.

Universitätsbibliothek Kiel

Autorin: Prof. Dr. Angelika Messner

Veröffentlichung als Podcastfolge am 9. März 2015



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).